

Helfer der Apartheid oder "verlässliche Freunde" : Wie die Schweizer Banken das südafrikanische Apartheidregime stützten [Mascha Madörin]

Autor(en): **Kuhn, Konrad J.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **16 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

l'effort de guerre américain au Vietnam. Ainsi, des avions Pilatus-Porter sont-ils fabriqués sous licence aux Etats-Unis, puis utilisés au Vietnam. Plus significative encore est la livraison massive de pignons et d'engrenages produits par l'horlogerie suisse à destination de l'industrie militaire américaine. On découvre ici avec intérêt comment cette affaire a été délibérément étouffée par le Conseil fédéral.

Constituant des entorses manifestes à la neutralité, ces faits attestent que la Suisse a bel et bien pris position dans ce conflit emblématique de la guerre froide. Elle s'est efforcée de ménager Washington, par crainte de mesures de rétorsion américaines mais également par attachement à la lutte contre le communisme. La Confédération n'a ainsi jamais condamné les bombardements américains, qui ont dévasté le Vietnam dès 1965. Eu égard aux immenses souffrances endurées par les populations civiles du Sud-est asiatique, cette apparente indifférence pourrait aisément faire l'objet d'un réquisitoire. Gaffino a su éviter ce piège, préférant souligner la complexité du conflit vietnamien, lequel, de par sa longueur, sa violence, son caractère très idéologisé et sa médiatisation, a représenté un défi pour la diplomatie suisse.

L'auteur révèle que, au-delà de la maxime «solidarité», ce sont bien les intérêts suisses, mêlant aspects mercantiles et enjeux géopolitiques, qui ont sous-tendu nombre d'initiatives helvétiques relatives à l'aide au développement et à l'assistance humanitaire, domaines qui ont du reste été passablement délaissés au Vietnam. Il est vrai que l'affaire des microscopes livrés par la Suisse à l'Université de Saïgon en 1962–1964 avait été récupérée par la propagande américaine et sud-vietnamienne, incitant la Confédération à plus de retenue. Ce n'est qu'après la signature des Accords de Paris de 1973, qui ont mis fin à l'engagement militaire des Etats-Unis, que l'aide humanitaire helvétique augmente au

profit des deux parties en conflit, avec, en arrière fond, la perspective de se placer en vue de la reconstruction du Vietnam.

Ces arrière-pensées pragmatiques sont mises en évidence par l'historien, qui s'emploie à préciser les opinions et les motivations des différents acteurs (Conseil fédéral, Département politique, division du Commerce, diplomates). On aurait pourtant aimé en savoir davantage sur l'impact que l'opinion publique a pu exercer sur leurs décisions. Imprégnée d'anticommunisme, celle-ci est devenue de plus en plus critique vis-à-vis de l'intervention américaine, ce qui s'est notamment traduit par l'activisme du courant pacifiste ou l'anti-impérialisme des mouvements de 1968.

Dans l'ensemble, l'ouvrage de Gaffino constitue néanmoins une excellente contribution à l'histoire des relations internationales de la Suisse. Préfacé par Daniel Bourgeois, illustré par quelques documents bien choisis, il propose une analyse fine et convaincante, qui éclaire la politique prudente et réservée de la diplomatie suisse, ainsi que les ambiguïtés de la neutralité à l'épreuve de la guerre froide.

Nuno Pereira (Lausanne)

Mascha Madörin
Helfer der Apartheid
oder «verlässliche Freunde»
Wie die Schweizer Banken
das südafrikanische
Apartheidregime stützten

Edition 8, Zürich 2008, 136 S., Fr. 22.–

Die Basler Ökonomin und langjährige Antiapartheidaktivistin legt ein politisch engagiertes Buch vor, das Aufsätze zu den Beziehungen der Schweizer Wirtschaft zum Apartheidregime Südafrikas vereint. Die Studie entstand im Rahmen der Recherchiergruppe Schweiz – Südafrika, die

seit 1999 historische Aufarbeitung betreibt und die Forderungen nach Entschuldung und Entschädigung von Apartheidopfern der internationalen Jubilee-Kampagne unterstützt. Das Buch schreibt sich denn auch in die international breit und kontrovers diskutierte Thematik der «Wiedergutmachung» vergangenen Unrechts ein. Madörin hält Gerechtigkeit nur für möglich, wenn die Verbrechen aufgeklärt, die Verantwortlichen zur «Rechenschaft gezogen» (9) und die Opfer entschädigt werden. So werden die Unterscheidungen zwischen unternehmerischer Mitverantwortung und dem Profitieren von einem Unrechtsregime zur Diskussion gestellt und die langwierigen Bemühungen um eine juristische Aufarbeitung der Apartheid präsentiert. Spannend lesen sich die Ausführungen zur Reaktion der Schweiz auf die 2002 eingereichten Sammelklagen. Mit vereinten Anstrengungen von Bund, Wirtschaftsverbänden und Bankiervereinigung wurde erfolgreich eine Abwehrstrategie umgesetzt, die in der schweizerischen Öffentlichkeit verding und dazu führte, dass die Thematik der schweizerischen Verbindungen zum Apartheidregime kaum mehr diskutiert werden. Madörin macht dabei ihr Unverständnis für Argumente deutlich, die im juristischen Weg der Sammelklage nicht das adäquate Mittel zur Versöhnung und historischen Aufarbeitung sehen.

Durch den detaillierten Blick auf die «internationalen Komplizen» (9) des Unrechtsregimes wird deutlich, wie eng die Zusammenarbeit vor allem der Schweizer Grossbanken – der Bankgesellschaft, der Kreditanstalt und des Bankvereins – ab Ende der 1950er-Jahre war. Die Ausführungen zeigen, dass die Banken, unterstützt durch einen «Schulterschluss» (16) mit der Schweizer Industrie, generell federführend in der Zusammenarbeit Schweiz – Südafrika waren und auf diese Weise die Schweizer Politik dominieren konnten. Zentral waren dabei auch per-

sönliche Netzwerke zwischen schweizerischen Wirtschaftsvertretern (beleuchtet wird die Rolle des ehemaligen Nationalbankpräsidenten Fritz Leutwiler bei den Umschuldungsmassnahmen 1985/86), der Apartheidregierung und südafrikanischen Konzernen. Madörin erkennt bei schweizerischen Exponenten von bürgerlichen Parteien und Wirtschaftsunternehmen, abgesehen von Einzelfiguren, zwar keinen offenen Rassismus, dennoch aber die ideologische Unterstützung der politischen und wirtschaftlichen Kontrolle der schwarzen Bevölkerung Südafrikas durch eine weisse Minderheit. Dabei erwiesen sich auch die antikommunistischen Diskurse als wirkungsmächtig, die im Rahmen der «totalen Strategie» Südafrikas unter Premier Botha ab 1978 zur Verteidigung der Apartheid formuliert wurden. Evident wird an mehreren Beispielen die vitale Rolle der Schweizer Grossbanken für die Stabilisierung der durch Liquiditätskrisen und internationale Sanktionen getroffenen Wirtschaft Südafrikas. Im Rahmen des «Zürcher Goldpools» ab 1968 vermarkteten diese die wichtigste Ressource des Apartheidregimes, das südafrikanische Gold, international. Gottfried Wellmer führt den Nachweis, dass die Schweizer Anleihen an Südafrika generell weit höher waren, als bisher bekannt war, und weist am Beispiel des Energiekonzerns Eskom auch auf die Rolle der parastaatlichen Betriebe hin. Der Schweizer Finanzplatz war demnach zwischen 1951 und 1980 viertwichtigster Financier dieses auch in der Uranförderung und beim Bau von südafrikanischen Nuklearwaffen beteiligten Konzerns. Am Beispiel der aus den Krisenjahren stammenden enormen Schulden, die den Aufbau der südafrikanischen Gesellschaft über Jahre bremsen, werden auch die wirtschaftlichen Folgen der Apartheid für die demokratisch gewählte Regierung thematisiert.

Detailliert beleuchtet und kommentiert die Autorin über diese wirtschaftlichen

Befunde hinaus die Widerstände, die der historischen Forschung im Rahmen des NFP 42+ entgegentraten. Diese erfuh durch politisch bestimmte Nervositäten erhebliche Einschränkungen, die sich in skandalösen Archivsperrern und vergleichsweise knappen Budgets manifestierten. Dies führte dazu, dass deren Resultate trotz – oder gerade wegen – ihrer Brisanz kaum wahrgenommen oder öffentlich diskutiert wurden. Diese staatlichen Behinderungen und Geheimhaltungen im Bezug auf Südafrika stehen dabei in einer 50-jährigen Tradition, wie anhand von abgeänderten Statistiken, überschrittenen Kapitalexportplafonds und diskreten Diplomaten dargestellt wird. Gerade am Beispiel des Kapitalexportplafonds, der zur Beschwichtigung der Öffentlichkeit als «Courant normal» ab 1979 bei gegen 300 Millionen Franken Neugeld pro Jahr festgelegt wurde, zeigt sich exemplarisch der Stellenwert, den die Grossbanken dem Südafrika-Geschäft beimassen. Was die schweizerische Antipartheidbewegung und die entwicklungspolitische Solidaritätsbewegung bereits in den 1980er-Jahren festgestellt hatten, konstatiert die Autorin nun mit später Genugtuung über die Richtigkeit der damaligen Kritik: die Limite wurde kaum eingehalten und konstant massiv überschritten, diese Tatsache gegenüber einer kritischen Öffentlichkeit aber sorgsam unter Verschluss gehalten.

Das Buch erweitert, trotz einiger inhaltlicher Redundanzen, die in den letzten Jahren entstandenen rechtlichen, politologischen und historischen Studien zur schweizerischen Südafrikapolitik. Dabei kommt dem Buch das Verdienst zu, einem nicht spezialisierten Publikum zentrale Befunde des Forschungsprogramms in gut lesbarer Form bekannt zu machen. Dennoch bleiben auch im Bereich der Wirtschaftsgeschichte zahlreiche Fragen weiterhin ungeklärt, gerade weil sowohl in Südafrika als auch in der Schweiz Ar-

chive noch gesperrt sind. Aus dieser Sicht sind weitere hartnäckige Forschungen aus zivilgesellschaftlichem und akademischem Umfeld zu begrüssen, die eine breite Debatte über die menschenrechtsverletzende Zusammenarbeit der Schweizer Wirtschaft mit Apartheid-Südafrika anstossen würden. Damit könnte die historische Forschung mit ihrer Analyse, ohne verkürzende Funktionalisierung der Geschichte für aktuelle politische Prozesse, handlungsleitend wirken für eine menschenrechtskonforme Zukunft, die Unrechts- und Ausbeutungsstrukturen konsequent benennt und verhindert.

Konrad J. Kuhn (Zürich)

Jörg Künzli
Vom Umgang des Rechtsstaats mit Unrechtsregimes
Völker- und landesrechtliche Grenzen des Verhaltensspielraums der schweizerischen Aussenpolitik gegenüber Völkerrecht missachtenden Staaten

Stämpfli, Bern 2008, 686 S., Fr. 144.–

In den letzten Jahren haben Debatten über die Ausgestaltung der Aussenpolitik vermehrt auch Rekurs auf rechtliche Fragen genommen. Jörg Künzli, der die schweizerische Aussenpolitik im Rahmen des Nationalfondsprogramms NFP42+ (Beziehungen Schweiz – Südafrika 1948–1994) aus völkerrechtlicher Sicht begutachtete, legt mit der referierten Studie die erste umfassende Darstellung des rechtlichen Handlungsspielraums der Aussenpolitik dar, der durch das Völker- und Landesrecht begrenzt wird. Anhand einer Fülle von konkreten Fallbeispielen beurteilt er sodann die aussenpolitische und aussenwirtschaftliche Praxis der Schweiz im Licht des komplexen zeitgenössischen Regelwerks. Wie im Falle des schweize-